Bezugspreis: Wöchentlich in Neuenbürg 90 Goldpfennige. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen Verkehr 50 Goldpfennig m. Postbestellgebühr. Preise freibleibend, Nachforderung vorbehalten. Einzelnummer 12 Goldpfennige. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Stellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfennig, mit Inl.-Steuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 2 Mill. ℳ. Rekl.-Zeile 50 Goldpfennig.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der in Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früher. Vereinbarungen außer Kraft.

Fernsprecher Nr. 4.

Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 287. | Neuenbürg, Freitag, den 7. Dezember 1923. | 81. Jahrgang.

Deutschland.

Der Ruf nach dem Diktator.

In der „Badischen Landeszeitung" tritt Prinz Max von Baden gegen die verzögernde Politik des Reichspräsidenten auf, der diesem Reichstag wider das natürliche Gesetz das Leben verlängerte, weil er von ihm gewählt sei und sich als dessen Beauftragten fühle. Die einzige und letzte Hoffnung der Franzosen liege darin, daß der Bürgerkrieg in Deutschland ausbreche. Um dies zu verhüten, brauchen wir eine Diktatur, wozu wir einen im Krieg bewährten Führer, nicht den vom Reichspräsidenten ernannten General von Seeckt. Wir bräuchten noch vor dem Winter die Auflösung des Reichstags und sofort nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages die Volkswahl des Präsidenten. Der Wahlkampf würde reinigend und befreiend wirken und die revolutionären Energien in legale Bahnen lenken. „Es kann nichts Schrecklicheres geben, als den gegenwärtigen Zustand. Wir haben den Terror, wir haben den Bruderkampf, wir haben Plünderungen allenthalben, wir haben den politischen Mord, wir haben seine Duldung durch eine Justiz, die sich byzantinisch vor den Pöbelinstinkten beugt, wir haben den Wortbruch unter Ehrenmännern: mit einem Wort, wir haben die moralische Anarchie: die uns die Verachtung der gesamten zivilisierten Welt einträgt und die uns unfähig macht für jedes Bündnis. Aber nach dem Münchener Putsch ist Deutschland von Schauder und von Ekel gepackt worden. Das Volk ist zur Einkehr bereit. Es wartet auf den befreienden und sammelnden Ruf gegen den Bürgerkrieg und gegen die Franzosen. Eine große Anzahl von Deutschen sorgt sich heute mehr um den Schutz der Republik als um den Schutz des Vaterlandes. Für einen echten Monarchisten steht das Reich höher als die Staatsform. Darum ist es nationale Ehrenpflicht, den Meinungsstreit: Republik oder Monarchie, ruhen zu lassen, bis die Franzosen aus dem Lande sind." — Während der demokratische Prinz Max den vom „parlamentarischen Reichskräftezentrum" ernannten Diktator Seeckt ablehnt, fordern merkwürdigerweise die Vereinigten Vaterländischen Verbände in einer Zuschrift an sie „noch wie vor eine unter dem Chef der Heeresleitung zu bildende nationale Diktatur. Im besonderen aber wenden diese sich gegen den Reichspräsidenten, der es nicht verstanden habe, eine befriedigende Lösung der fortlaufenden Regierungskrisen herbeizuführen. Auch die jetzige Reichsregierung könne trotz der Hochachtung vor einzelnen ihrer Mitglieder nicht als Lösung angesehen werden.

Das Abstimmungsverhältnis beim Ermächtigungsgesetz.

Berlin, 6. Dez. Nach Abschluß der gestrigen Plenarsitzung des Reichstages ergibt sich folgendes Bild der parlamentarischen Lage für die heute entscheidende Abstimmung über das neue Ermächtigungsgesetz. Sämtliche Mitglieder der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft haben in erster und zweiter Lesung geschlossen für das Ermächtigungsgesetz gestimmt. Auch die im Hause anwesenden Mitglieder der Bayerischen Volkspartei haben, soweit dies festgestellt werden konnte, ihre Zustimmung gegeben. Die Reihen der Sozialdemokraten waren während der Abstimmung ziemlich gelichtet, obwohl die im Saal nicht anwesenden Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion größtenteils im Hause anwesend waren. Trotzdem kann nach der augenblicklich parlamentarischen Lage mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß heute im Reichstag für die entscheidende Abstimmung die notwendigen zwei Drittel aller Mitglieder vorhanden sind, zumal die an dem Zustandekommen des Ermächtigungsgesetzes interessierten nicht hier weilenden parlamentarischen Mitglieder telegraphisch herbeigerufen wurden. Wieviel Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei heute bei der Abstimmung den Saal verlassen, steht ebenso wie die Haltung der Deutschnationalen noch nicht fest.

Ausland.

Paris, 5. Dez. Das Mitglied der Pariser Akademie, Maurice Barres, ist gestern nacht plötzlich im Alter von 61 Jahren in Paris gestorben. Barres sollte am nächsten Freitag bei der Fortsetzung der Interpellationsdebatte eine große Rede über die französische Rheinlandpolitik halten. Mit Maurice Barres ist einer der erbittertsten Feinde Deutschlands in Frankreich hinweggegangen.

Der Kampf der deutschen Südtiroler.

In Rom ist eine Abordnung deutscher Frauen aus Südtirol eingetroffen, um wegen der bisher in der Geschichte noch nicht dagewesenen Unterdrückung des deutschen Schul- und Religionsunterrichts in Südtirol Beschwerde zu führen. Die Frauenabordnung hat sich außer an die höchsten Regierungskreise auch an den Papst um Hilfe gewandt. Nunmehr ist, wie aus Meran gemeldet wird, auch die dortige Präfektur dazu übergegangen, den deutschen Religionsunterricht an den Schulen zu verbieten. Damit ist die Unterdrückung deutscher Kultur auf das ganze frühere deutsche Sprachgebiet Südtirols ausgedehnt worden.

Nitti über die französischen Pläne.

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Aufruf des vormaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti, in dem es heißt: Alle auf dem europäischen Kontingent, die den Frieden und die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den Völkern wünschen, verfolgten die britischen Wahlen mit dem lebhaftesten Interesse und hoffen, daß das neue Unterhaus die Grundlage einer starken demokratischen Regierung werde, die in der Lage sein würde, durch ihre Macht der Welt den Frieden aufzuerlegen. Der gesamte europäische Kontingent sehe seine Lage täglich schlimmer werden. Frankreich folge Poincare bei seiner Politik der Zerstörung und belade sich Tag für Tag mit Waffen und Schulden. Es wolle keine Entschädigungen; es glaube nicht daran. Es wolle um jeden Preis Deutschland ruinieren, verarmen, Unordnung säen und seine drei wesentlichen Ziele verwirklichen: 1. **Deutschland in fünf oder sechs Staaten zu spalten, wie Hannotaux zur Zeit des Waffenstillstands es vorschlug und wie der Quai d'Orsay wünschte und weiter wünscht, 2. das gesamte linke Rheinufer mit seiner Bevölkerung von 12 Millionen Deutschen an Frankreich anzugliedern, wie von Foch und Tardieu vorgeschlagen worden sei, als der Versailler Vertrag vorbereitet wurde; 3. durch eine unbeschränkte sog. Besetzung des Ruhrgebiets, die militärische Kontrolle der Kohlen- und der Eisenproduktion, d. i. die tatsächliche militärische Beherrschung des europäischen Kontingents, zu erreichen.** Nitti erklärt, das Programm werde nicht glücken. Poincare habe seine äußersten Anstrengungen gemacht, aber die Bergleute blieben unbeweglich wie ein Granitberg. Deutschland könne unbegrenzt gefoltert werden, aber die Deutschen würden nicht aussterben; sie würden die große Stellung wieder gewinnen, wozu ihr großes Genie und ihr wunderbarer Fleiß sie in der Weltwirtschaft berechtige. Nur durch eine gemeinsame Aktion Großbritanniens und der Ver. Staaten könne der Politik des Ruins, der Politik des Elends und des Todes ein Ende bereitet werden.

Neue Wiederaufbau-Skandale in Frankreich.

In schneller Folge werden Betrügereien bekannt, die von Unternehmern im verwüsteten Gebiete und Funktionären des Aufbauministeriums ausgeführt wurden. Da bekanntlich die Kosten für Materiallieferungen durch die Reparationskommission der deutschen Regierung verrechnet werden, wobei Frankreich die Zahlungen vorschießt, so gewinnen diese Skandale für Deutschland eine große Bedeutung. Es ist zu erwarten, daß die Kriegslastenkommission von befugten Personen das Studium der Akten vornehmen lassen wird. Hier seien die neuesten Skandale kurz resümiert: in Laon handelt er sich um Betrügereien in der Höhe von 20 Millionen Francs, die einer Gruppe angeblicher Fabrikanten für Baumaterialien und vier Funktionären in die Taschen flossen; in Lille sind vier Rechtsanwälte verhaftet worden, die den Geschädigten Abrechnungen ausstellten, die durchschnittlich das Fünfzigfache des wirklichen Betrages ausmachten; in Amiens stehen drei Unterbeamte und ein Notar vor Gericht, um sich wegen gefälschter Abrechnungen zu verantworten; in Verdun fand dieser Tage die Verhaftung eines Baumeisters statt, der, mit Hilfe der dortigen Aufbaustelle, die Kalkulationen um zehn Millionen Francs erhöhte; in Cambrai findet die Untersuchung in einer weit verzweigten Unterschleif-Affäre statt, als deren Hauptschuldige zwei Offiziere und vier Holzhändler genannt werden. In Nancy wird momentan ein gleichartiger Fall behandelt, der übrigens beweist, daß das Aufbauministerium in der Verrechnung der Beträge und deren Nachprüfung sehr großzügig ist. („Die Deutschen sollen ja Alles bezahlen!") Drei Prozesse werden dieser Tage vor dem Strafgerichte in Reims beginnen. Es handelt sich um „fiktive" Verwüstungen, deren Feststellung (!) von zwei Vertretern des Ministeriums vorgenommen wurde. — Für die Blocknehrheit sind diese Skandale sehr unangenehm, denn sie hellen die Mißwirtschaft in der Verwaltung auf und erregen bei der notleidenden Bevölkerung im Aufbaugebiete berechtigte Entrüstung.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Dez. (Mostäpfel aus Oberitalien.) Von amtlicher sachverständiger Seite wird mitgeteilt: In diesem Herbste wurden öfters Mostäpfel aus Oberitalien eingeführt, die wegen ihres außerordentlich geringen Säuregehalts — ohne Vermischung mit anderen Obstsorten — als Obstwein- bzw. Obstmostbereitung durchaus ungenügend bezeichnet werden müssen. In jedem einzelnen Falle fehlte nach den angestellten Untersuchungen diesem Obste die für die Gesunderhaltung der aus denselben hergestellten Getränke erforderliche Menge gesunder Säure (Aepfelsäure). Wer aus solchem Obst ohne entsprechende Zugabe von sauren Aepfeln Mostobstgetränke herstellt, hat gut daran, sofort den Säuregehalt der betr. Erzeugnisse feststellen zu lassen.

Schwann, 5. Dez. Trotz wirtschaftlicher und politischer Wirrnissen beabsichtigt der Turnverein am kommenden Sonntag seine alljährliche Abendunterhaltung abzuhalten. Nebst Hebung seiner Finanzen entsprang dieser Gedanke dem Bedürfnis, den Einwohnern von hier und Umgebung durch diese Veranstaltung einen geistigen Stoff und Stärker zu geben, wo doch alle Sinne auf den aufreibenden Kampf ums tägliche Leben und dessen schwere Existenz gerichtet sind. Dieser Wunsch und eine weitere Pflicht waren das Motiv, die Feier in die Wege zu leiten. In seinem unermüdlichen Streben um ein Tätigkeitsfeld hat sich der Turnverein eine Aufgabe gestellt, in deren Lösung er seine Kräfte entfalten kann, damit er sie rege erhält und nicht in ein wurstiges Sichgehenlassen verfällt. Die verehrlichen Gönner werden mit dieser Abendunterhaltung auf den Genuß einiger froher Stunden hingewiesen. (Siehe auch Inserat.)

Die Not des Handwerks und Gewerbes

wurde in einer Versammlung des Rottenburger Handels- und Gewerbevereins in ergreifender Weise geschildert. Es geht daraus hervor, daß die wirtschaftliche Not heute ohne Zweifel in besonderem Maße den Stand ergriffen, der in ehrlicher, rastloser und in treuer Tätigkeit unermüdlich tätig ist und keine Mühen scheut, um in seinem Berufe seinen Mann zu stellen und ein solides Erzeugnis der Arbeit zu geben. Die einzelnen Redner kennzeichneten die lokale Not an einer Reihe von realen Tatsachen, die allesamt auf eine weitumfassende Arbeitslosigkeit fußten. Zu Beginn der Versammlung wurde von einem Redner besonders auf die große Wohnungsnot hingewiesen, die in Rottenburg keinen geringen Umfang hat. Die Schneidermeister klagen ihr Leid hinsichtlich ihrer geringen Arbeitstätigkeit. Man verwies beispielsweise darauf, daß die Stadt diese Arbeitslosigkeit lindern könnte, wenn sie den Schutzleuten neue Uniformen schaffe. Denn die Bekleidung der Beamten sei nicht in einem gerade guten Zustande. Der Vertreter der Schuhmacher verwies ebenfalls auf die große Arbeitsnot in seinem Gewerbe. Neun Schuhmacher arbeiten nur noch die Hälfte Zeit, 5 drei Viertel und vier seien überhaupt arbeitslos. Früher habe die Stadt während des Winters Aufträge für Schuhe gegeben, die für die Armenhilfe bestimmt waren. Der Vertreter des Friseurgewerbes verwies darauf, daß in keiner Stadt so viel Friseure sind, wie in Rottenburg. Die Zahl 13 bedeute das vierfache der Zahl in Tübingen und das achtfache der Zahl in Horb. Als seinerzeit sich drei auswärtige Friseure darum beworben hätten, sich in Rottenburg ansässig zu machen, habe er der Stadtverwaltung von einer Konzessionsgewährung dieser Gesuche abgeraten. Die Stadtverwaltung habe leider seinem warnenden Rufe nicht Folge geleistet. Heute liege das Friseurgewerbe vollständig darnieder. Bisher habe nur ein Rottenburger Friseur eine anderweitige Beschäftigung gefunden. Der Vertreter des Metzgergewerbes beklagte sich darüber, daß die Freien Gewerkschaften durch ihre Selbstschlachtungen dem Handwerk große Konkurrenz machten und somit schädigten. Erst hätten die freien Gewerkschaften ihre eigenen Mitglieder versorgt, sodann seien auch Beamte und Mitglieder der christlichen Gewerkschaften versorgt worden. Man solle doch den Grundsatz „Leben und leben lassen" nicht aus dem Auge verlieren. Das Metzgergewerbe leide heute außerordentlich schwer, da sich der Umsatz von Monat zu Monat verringert habe. Heute sei es einem Metzger nicht mehr möglich, allein ein Stück Vieh zu kaufen. Möglich sei dies nur, wenn sich mehrere im Gewerbe zusammen tun. Er bitte die Gewerkschaften, der Not des Handwerks gerecht zu werden. Auch der Vertreter des Sattler- und Tapezierergewerbes klagte über die katastrophale Arbeitslosigkeit. Früher habe man genügend Vorräte gehabt, heute seien die Lager leer. Das Handwerkerarbeite schon seit langem ohne Gehilfen, ja es sei sogar genötigt, nach Weihnachten seine Lehrlinge für einige Zeit nach Hause zu schicken, und wenn diese Trostlosigkeit noch weiter anhalte, müssen sogar die Lehrverträge gelöst werden. Aehnlich leide das Tapezierhandwerk not, zumal da die Bautätigkeit vollkommen darnieder liege. Der Besitzer einer Dresch- und Sägemaschine klagte ebenfalls über vollständige Beschäftigungslosigkeit. Als er sich an das Arbeitsamt gewendet habe, habe man ihm gesagt, daß man für ihn keine Arbeit hätte, aber er könne Steine klopfen. Er habe dann für seine Tätigkeit pro Tag 5000 Mark bekommen, während ganz junge Leute bereits 10 000 Mark für dieselbe Zeit und Beschäftigung erhalten hätten. Das Papiergewerbe beklagt sich darüber, daß die Behörden so wenig Rücksicht nehmen auf die lokalen Geschäfte. Man solle diesem Rechnung tragen, indem man Lieferungen am Platze ausführen lasse. Aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen gab der frühere Handwerkskammervorstand Vollmer eine Reihe von Andeutungen über die Ursachen und die Beseitigung der Not. Er verwies besonders auf das Darniederliegen des Bauzewerbes, aus dem sich die gegenwärtige Not des Handwerkers hauptsächlich rekrutiere. Man dürfe vor dem Bauen nicht zurückschrecken und man müsse bei Zeiten wieder daran gehen und die Bautätigkeit wieder in Gang setzen, um damit der Wohnungsnot abzuhelfen. Auch das Küfergewerbe klagte seine Not hinsichtlich seiner Beschäftigungslosigkeit. Früher habe man um diese Zeit alle Hände voll zu tun gehabt, heute liege das Gewerbe vollkommen darnieder. Es müsse erwogen werden, ob die Stadt es nicht ermöglichen könne, dem Gewerbe Holz zur Verfügung zu stellen. Ein vollgerütteltes Maß von Sorgen schilderte der Vertreter des Einzelhandels, der besonders auf die Schwierigkeiten der Warenbeschaffung hinwies, auch auf die großen Lasten, die das Gewerbe drücken hinsichtlich der Spesen und der Abgaben. Beispielsweise lasten auf einem Wagen Briketts von Köln, der einen Realwert von 140 Goldmark hat, allein 170 Goldmark Fracht. Auch durch die Massenimkäufe von einigen wenigen Geschäftsleuten wird die Substanz des größten Teiles der kleinen Geschäftsleute geschädigt; beispielsweise seien in Württemberg nur noch 4 Eisenhandlungen fähig, nur einen Waggon Eisen zu kaufen. Stadtschultheiß Schneider verwies auf die Ursachen der Handwerkernot, die er aus dem Währungszerfall, unter der das ganze Volk leide, begründete. Die schwierige Finanzlage der Stadt könne keine Unterstützungsmöglichkeit dem Handwerk geben. Die Einnahmen der Stadt hätten in den letzten Wochen nur 25 Billionen Mark betragen, dagegen die Ausgaben 2000 Billionen Mark. Auch der Gemeinderat sei davon überzeugt, daß das Bauen eine der dringlichsten Aufgaben der Stadtverwaltung sei. Projekte seien bereits erwogen worden. Die Wohnungsverhältnisse seien in Rottenburg überhaupt sehr schwierig. Es sei hier in der Vergangenheit sehr viel versäumt worden. Er habe dieser Tage in der Zeitung gelesen, daß man in der Stadt Biebenzell einen praktischen Weg eingeschlagen habe, um Baukapitalien zu bekommen; man hatte von jedem Haus eine 5prozentige Hypothek entnommen. Ob das hier möglich sei, müsse dahingestellt bleiben. Oberrechnungsrat Johner befürwortete ebenfalls die Inangriffnahme von Neubauten, man müsse aber auch den Mut aufbringen, Schulden zu machen und wenn man diesen Mut aufbringe, dann müßten die Zinsen dieser Schulden auf die Allgemeinheit umgelegt werden. Oberamtmann Rippmann verwies gleichfalls auf die Finanzlage der Staates und des Reiches, die heute beim besten Willen nicht helfen könnten.

(Was in vorstehendem von der Not des Rottenburger Handels- und Gewerbestandes gesagt wird, trifft mehr oder weniger auch für Neuenbürg wie für jeden anderen Platz zu. Die Not des gewerblichen Mittelstandes ist eine allgemeine, und die Aussicht auf Besserung nur sehr gering, weil in manchen Kreisen das hierzu erforderliche Verständnis oder richtiger der gute Wille, sie mit lindern zu helfen, nicht aufgebracht wird. Und dennoch könnte manches besser sein, wenn das Gewerbe am Platze mehr berücksichtigt würde. Um nur einen Fall herauszugreifen: Das Papiergewerbe, worüber auch in Rottenburg geklagt wurde. Mußten wir doch die Wahrnehmung machen, daß der Vertreter einer auswärtigen Firma vor kurzem hier war (Wilh. Geiger, Heilbronn), sämtliche Beamtungen und andere

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

größere Geschäfte abgraste und von manchen belangreiche Aufträge erhielt, die in viele Billionen gehen. Wo bleibt hier die Umsetzung des schönen Satzes in die Tat: „Kaufet am Platze"? Es wäre mit auch eine Unterstützung der Presse, deren man sich gewöhnlich nur dann erinnert, wenn es sich um kostenlose Aufnahme einer redaktionellen Notiz oder eines Eingesandt im Sprechsaal handelt. Dasselbe gilt bei Erteilung von Druckaufträgen. Die Gehilfenschaft wäre nicht zur Kurzarbeit gezwungen, wenn derartige Aufträge nicht nach auswärts erteilt würden, wo man sie sicher auch nicht billiger erhält. Schriftl.)

Württemberg.

Stuttgart, 6. Dez. (Weitere Ermäßigung der Grundpreise bei Fleisch.) Ab Freitag kostet je das Pfund: Ochsen- und Rindfleisch 1. 80 (bisher 110 Goldpfg.), Rindfleisch 2 70 (90), Kuhfleisch 55 (80), 2 40 (55—55), Kalbfleisch 95 (120), Schweinefleisch 180 (200), Hammelfleisch 75—85 (100), Schaffleisch 50—55 (60—75) Pfg. Rabatt wird bei wertbeständiger Zahlung nicht mehr gewährt; die Fleischpreise sind entsprechend weiter ermäßigt worden.

Ludwigsburg, 6. Dez. (Tragischer Tod.) Der Vorstand des Rangierbahnhofs Kornwestheim, Eisenbahnamtmann Morlock, wurde abends, als er sich von seiner hier gelegenen Wohnung nach seiner Dienststelle begeben wollte, von dem Auto einer Jagdgesellschaft erfaßt und sofort getötet.

Vaihingen a. F., 6. Dez. (Aus der Presse.) Die Allgemeine Filderzeitung und der Filderbote in Möhringen sind zusammengelegt worden und erscheinen unter dem Namen „Filderbote" als Tageszeitung für den Amtsoberamtsbezirk Stuttgart.

Hirschau OA. Rottenburg, 6. Dez. (Rathausbrand.) Heute nacht kurz nach 3 Uhr brach im Rathaus aus unbekannter Ursache Feuer aus, das in dem Holzgebälk und den vielen Akten so reichlich Nahrung fand, daß in kurzer Zeit das ganze große Haus einem Feuermeere glich. Durch das rasche Umsichgreifen des Feuers war es nicht möglich, von dem wichtigen Aktenmaterial etwas zu retten. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, mußte aber ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die stark gefährdeten Nachbargebäude zu retten. Die ganze Einwohnerschaft mußte stundenlang Wasser tragen. Der Schaden, den die Gemeinde erlitten hat, läßt sich noch nicht übersehen. Das Rathaus selbst war das schönste Gebäude im Ort, mit schönem, geschnitztem und verziertem Gebälk und galt als Sehenswürdigkeit. Unersetzbar ist der Wert des Aktenmaterials der Grundbücher, Gemeinderatsprotokolle usw. Dem Militär- und dem Gesangverein sind die Fahnen, die dort aufbewahrt waren, verbrannt. Der Raum, in dem die Feuerlöschgeräte aufbewahrt wurden, hatte schon gebrannt, als die Geräte herausgeschafft wurden. Wenn das Feuer eine kurze Zeit später entdeckt worden wäre, so würde das Unglück unübersehbar groß geworden sein.

Rottweil, 6. Dez. (Zur Stadtschultheißenwahl.) Die Kandidatur des Stadtschultheißen Ritter in Schramberg bleibt bestehen. Er hat an den Gemeinderat in Schramberg folgendes Schreiben gerichtet: „Dem Gemeinderat muß ich leider mitteilen, daß in Rottweil infolge der von mir nicht verschuldeten Verspätung der Zurücknahme meiner Bewerbung um die dortige Stadtschultheißenstelle eine Lage entstanden ist, die mich zwingt, mich in Rottweil zur Wahl zu stellen." Die Rottweiler Zentrumspartei hat in ihrer letzten Ausschuß-Sitzung daraufhin einstimmig beschlossen, die Kandidatur Ritter tatkräftig zu unterstützen.

Friedrichshafen, 6. Dez. (Dampferumänderung.) Auf der Schiffswerft liegt das Dampfboot „König Wilhelm", um ein neues Gewand zu bekommen. Das württ. Wappen an der Radkastenseite ist entfernt. An seine Stelle wurde eine Schaufelraddekoration in grauer Farbe gesetzt. Der Volkswitz bezeichnet diese Malerei als aufgehende Sonne. Der Name „König Wilhelm" ist beibehalten, ebenso die Farben Schwarz-Rot am Schiffsrumpf. Aehnlich wie dieses Schiff wurden die Schwesternschiffe „Königin Charlotte", „König Karl" und „Württemberg" renoviert. Die „Stadt Friedrichshafen" und der „Hohentwiel" tragen noch ihre württ. Wappen.

Baden.

Pforzheim, 6. Dez. Der Multiplikator für die Goldmarklöhne und Goldmarkgehälter der gewerblichen Arbeiter, der Angestellten und des weiblichen Kabinettpersonals beträgt für die Lohn- und Gehaltswoche vom 1. bis 7. Dezember 1923 wie in der Vorwoche eine Billion. — In der Brauerei Beckh ereignete sich gestern nachmittag ½1 Uhr ein Unglücksfall. Als der verheiratete 24 Jahre alte Brauereiarbeiter Hermann Huber im Keller mit dem Oeffnen eines Lagerfasses beschäftigt war und dabei eine Leiter bestieg, verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Hinterkopf, daß er eine schwere Verletzung erlitt. Er wurde mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht, wo er aber schon um 4 Uhr starb.

Donaueschingen, 4. Dez. Die Schäden des großen Brandes, der vor zwei Monaten Wutöschingen heimsuchte, sind noch nicht beseitigt. Vorerst konnten einige Häuser unter Dach gebracht werden, während bei den übrigen erst die Grundmauern über den Erdboden hervorragen. Leider ist augenblicklich die Bautätigkeit lahmgelegt, da die Geldmittel erschöpft sind. Die durch die Holzwertanleihe aufgebrachten Gelder sind durch die Geldentwertung aufgezehrt worden. Eine nach Karlsruhe entsandte Abordnung, die bei der Gebäudeversicherungsanstalt eine bessere Finanzierung erreichen wollte, erhielt die Mitteilung, daß die Anstalt erst Zuschüsse leisten dürfe, wenn die Bauten einen gewissen Fortschritt erreicht hätten.

Die Berechtigung wertbeständiger Bezahlung.

Ein Landwirt schreibt: Vor mir liegt eine Notiz in der „Neuen Badischen Landeszeitung", nach der die Amerikaner uns nicht unterstützen wollen, „weil die deutschen Bauern nicht gegen Papiermark verkaufen". Glaubt denn der Zeitungsschreiber solchen Unsinn selber? Oder will er sich nur bei seinen Lesern beliebt machen und sie gegen die „wucherischen" Bauern aufhetzen? Warum der Bauer nicht gern gegen Papiermark verkauft, sollen folgende Beispiele erläutern: Ein Freund aus Mannheim bat mich schriftlich, ihm 50 Eier zu besorgen. Meine Schwestern kauften diese (es war im August) in unserem und in den Nachbardörfern zusammen und schickten sie nach Mannheim. Nach vier Wochen erfolgte die Bezahlung, für die ich gerade noch ein Ei bezahlen konnte. Derselbe Freund bat mich um einen Sack Weizenmehl. Ich bekam einen solchen nur gegen Tausch von 1,5 Zentnern Grünkern und schickte ihn nach Mannheim. Drei Wochen später erfolgte die Bezahlung, die gerade zum Kaufe von einem Pfund Mehl ausreichte. Am Fälligkeitstage mußte ich, um meine Steuern bezahlen zu können, vier Sack Weizen verkaufen. Als ich zum Finanzamt kam, war dieses seit 10 Minuten geschlossen. Am nächsten Tage war der Multiplikator von 300 auf 600 hinaufgesetzt worden, so daß ich zum Steuerbezahlen noch zwei weitere Sack Weizen verkaufen mußte. Ich liefere Milch an ein städtisches Krankenhaus. Noch heute ist mir dieses die Milch vom Monat August (jetzt schreiben wir Ende November!) her schuldig. Kann der sachlich Denkende uns Landwirten wirklich verübeln, daß wir wirklich nicht mehr gegen Papiermark verkaufen können? Warum regt sich denn der Städter auf, wenn wir in wertbeständigem Geld noch nicht einmal den Friedenspreis fordern? Warum dagegen bezahlt er ohne Murren für industrielle und andere Erzeugnisse das 1,5- bis 3fache vom Friedenspreis?

Vermischtes.

Auch 1924 kein Karneval in Bayern. Wie wir erfahren, soll auch der Karneval 1924 in Anbetracht der Not weiter Teile des Volkes in Bayern ausfallen. Karnevalistische Veranstaltungen aller Art sollen verboten werden. Die amtlichen Stellen werden sich in den nächsten Tagen mit dieser Frage befassen.

Wertbeständiges Sterben. In Abänderung der Leichenordnung in Kempten wurden sämtliche Gebühren wertbeständig festgesetzt auf ein Viertel der Friedensgebühr, vervielfältigt mit dem jeweiligen Reichsindex. Als Stichtag gilt der Todestag.

Allgäuerisch. In der Schule eines Allgäuer Gebirgsdorfes bespricht der Lehrer den Abend und die an ihm im Bauernhaushalt vorzunehmenden Verrichtungen. Zum Schlusse fordert er den Nazi des kleinen Gütlers an der Halde auf, zu erzählen, was bei ihm zu Hause geschieht, wenn die Dämmerung sich senkt. Der Nazi entledigt sich seiner Aufgabe mit folgender Darstellung: Wenn es Abend wird, dann tuat ma d' Falla (Fensterladen) zing (herein), d' Muatr hockt si' an d' Gunkl (Spinnrad) und spinnt. D'r Vater röcht a Pfiife, slackat auf d' Gantscha (ottomaneartige Liegestätte) na und fuzet (nicht erklärbar).

Der Vesuv in Tätigkeit. Der Vesuv strömt wieder Lavamassen aus und die glühende Masse bedroht die Umgegend. Die Bevölkerung ist außerordentlich besorgt und hält sich fluchtbereit.

Todesurteil an der eigenen Frau. Vor dem Kriegsgericht zu Mons hatte sich der belgische Major Spourmont zu verantworten, weil er seine Frau zum Tode verurteilt und das Todesurteil selbst vollstreckt hatte. Der Major war während des Krieges im Felde gewesen und nach dem Kriege wieder in seine Heimat zurückgekehrt, wo seine Frau und seine beiden Söhne zurückgeblieben waren. Schon nach kurzer Zeit kam ihm das Gerücht zu Ohren, daß ihn seine Frau in seiner Abwesenheit mit einem anderen Manne betrogen habe. Der Major sammelte daraufhin die Beweise für die Schuld seiner Frau und stellte sie dann vor ein Familiengericht, das aus seinen beiden Söhnen bestand, von denen der älteste noch nicht 15 Jahre alt war. Unter der Wucht der Beweise gestand die Frau ihr Vergehen ein. Die beiden Söhne erklärten sie für schuldig, worauf der Vater sie zum Tode verurteilte. Er ließ ihr noch Zeit zu einem letzten Gebet und dann erschoß er sie in Gegenwart seiner Kinder. Das Kriegsgericht hat den Major freigesprochen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Dez. (Vom Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Wochenmarkt machte sich bezüglich des Obstes eine starke Neigung zu Preisüberforderungen geltend. Es kosteten heute: Edeläpfel 20—22 Pfg., Tafeläpfel 15—20, Spalierbirnen 25—30, Tafelbirnen 15—25, Schnitze 25 bis 30, Dörrzwetschgen 60—70, Nüsse 1,20—1,30 Mk. das Pfd., Kraut 1,5—1,8 Pfg., Rotkraut 8—10, Kohl 5—8, Zwiebeln 15—20, Rote Rüben 7—11, Bodenkohlraben 12, Spinat 20—25 Pfg. das Pfund, Rettiche 3—8, Sellerie 4 bis 13, Rosenkohl 10—28, Grünkohl 8—12, Endiviensalat 4—13 Pfg. das Stück, Butter 2,80—3, Schweineschmalz 1,35—1,50, Margarine 1—1,10, Schmelzmargarine 1,1 bis 1,2 Mark, Kokosfett 0,90—1,2, Palmin 1—1,2, Frigolin 1,2—1,5 Mk. das Pfd., Salatöl 1,7 Mk. das Liter, Emmentalerkäse 2,2—2,3, Tilsiter 2—2,3, Rahmkäse 1,8, Backsteinkäse 1,2—1,5 Mk. das Pfund, Kräuterkäse 10 Pfennig der Stöpsel, Camembert 2,2 Mk. die sechsteilige Schachtel, Mehl 30 Pfg., Gries 35—50, Erbsen 45—50, Bohnen 40 bis 45, Linsen 45—55, Kunsthonig 85—100, Sauerkraut 10 Pfg. das Pfund, Kartoffeln im Kleinverkauf 6 Pfg., zentnerweise 5 das Pfund, Kalkeier 22, italienische Eier 22, Fleckeier 15—18 Pfg. das Stück.

Stuttgart, 6. Dezbr. (Landesproduktenbörse.) Die Stimmung am Getreidemarkte ist wesentlich ruhiger geworden, das Angebot ist größer, dagegen halten die Käufer zurück, der Unterschied zwischen Goldmark und Papiermark hat sich erheblich verringert. Es notierten je 100 Kilo in Billionen bezw. Goldmark: Weizen 25—26 bezw. 23—24 (am 3. Dez. 28—30 bezw. 24—25), Sommergerste 22—23 bezw. 20 bis 20,5 (23—24 bezw. 20—21), Roggen 22—23 bezw. 20 bis 21 (25—27 bezw. 22—23), Hafer 17—17,5 bezw. 16 bis 16,5 (19,5—20 bezw. 16,5—17,5), Weizenmehl 43—45 bezw. 40—42 (48—50 bezw. 42—44), Brotmehl 38—40 bezw. 35—37 (43—45 bezw. 38—40), Kleie 9—10 bezw. 8—8,5 (9—10 bezw. 8—8,5), Wiesenheu 10—11 bezw. 8 bis 9 (10—11 bezw. 8—9), Kleeheu 12—13,5 bezw. 10 bis 11 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 9—10 bezw. 7—8 (unv.).

Stuttgart, 6. Dez. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 146 Ochsen (unverkauft 40), 150 (30) Jungbullen, 221 (20) Jungrinder, 222 (90) Kühe, 182 Kälber, 174 Schweine, 26 Schafe. Erlös aus je ein Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig (Multiplikator 1 Billion): Ochsen 1. 36—40 (letzter Markt: 46—52), 2. 26—33 (32 bis 42), Bullen 1. 30—34 (40—43), 2. 21—28 (31—33), Jungrinder 1. 37—40 (48—52), 2. 30—34 (38—44), 3. 23—26 (28—36), Kühe 1. 30—35 (36—40), 2 18—20 (26—32), 3. 8—15 (12—22), Kälber 1. 52—55 (60—62), 2 46—50 (52—56), 3. 38—44 (45—50), Schweine 1.

Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Erzählung von Gottfried Keller [10

„Das ist vortrefflich! Da wird man in Zukunft ganze Schützenkompagnien ins Bett konsignieren und solche Gedankenübungen anordnen; das spart Pulver und Schuh'!"

„Das ist nicht so lächerlich, als es aussieht," sagte der erfahrene Schütz, der Karl unterrichtete, „es ist gewiß, daß von zwei Schützen, die an Auge und Hand gleich begabt sind, der, welcher ans Nachdenken gewöhnt ist, Meister werden wird. Es braucht auch einen angeborenen Takt zum Abdrücken, und es gibt gar seltsame Dinge hier wie in allen Uebungen."

Je öfter und je besser Karl traf, desto mehr schüttelte der alte Hediger das Haupt; die Welt schien ihm auf den Kopf gestellt; denn er selbst hatte, was er war und konnte, nur durch Fleiß und angestrengte Uebung erreicht, selbst seine Grundsätze, welche die Leute sonst so leicht und zahlreich wie Heringe einzupacken wissen, hatte er nur durch anhaltendes Studium in seinem Hinterstübchen erworben. Doch wagte er nun nicht mehr Einsprache zu tun und begab sich von hinnen, nicht ohne innerliche Zufriedenheit, einen vaterländischen Schützen unter seinen Söhnen zu zählen; und bis er seine Wohnung erreichte, war er entschlossen, demselben eine gut sitzende Uniform von besserem Tuche zu machen. „Versteht sich, muß er sie bezahlen!" sagte er sich; aber er konnte schon wissen, daß er seinen Söhnen nie etwas zurückforderte und daß sie ihm nie etwas zu erstatten begehrten. Das ist Eltern gesund und läßt sie zu hohen Jahren kommen, auf daß sie erleben, wie ihre Kinder wiederum von den Enkeln lustig geschröpft werden, und so geht es von Vater auf Sohn, und alle bleiben bestehen und haben guten Appetit.

Karl wurde nun auf mehrere Wochen in die Kaserne gesteckt und gedieh zu einem hübschen und gewandten Soldaten, der, obgleich er verliebt war und nichts mehr von seinem Mädchen sah noch hörte, dennoch aufmerksam und munter seinem Dienst oblag, so lange der Tag dauerte; und des Nachts ließen die Reden und Possen, welche die Schlafkameraden aufführten, keine Möglichkeit übrig, seinen Gedanken einsam nachzuhangen. Es war ein Dutzend Leute aus verschiedenen Bezirken, welche ihre heimischen Künste und Witze austauschten und verwerteten, lange nachdem die Lichter gelöscht waren und bis Mitternacht herankam. Aus der Stadt war außer Karl nur noch einer dabei, welchen er von Hörensagen kannte. Der war einige Jahre älter als er und hatte schon als Füsilier gedient. Seines Zeichens ein Buchbinder, arbeitete er seit geraumer Zeit keinen Streich mehr und lebte aus den in die Höhe geschraubten Mietzinsen alter Häuser, die er mit Geschick und ohne Kapital zu kaufen wußte. Manchmal verkaufte er eines wieder an einen Gimpel zu übertriebenem Preise, steckte, wenn der Käufer nicht halten konnte, den Neukauf und die bereits bezahlten Summen in die Tasche und nahm das Haus wieder an sich, indem er den Mietern abermals aufschlug. Auch hatte er's im Griff, durch leichte bauliche Veränderungen die Wohnungen um ein Kämmerlein oder kleines Stübchen zu vergrößern und abermals eine bedeutende Zinserhöhung eintreten zu lassen. Die Veränderungen waren durchaus nicht zweckmäßig und bequem erdacht, sondern ganz willkürlich und einfältig; ebenso kannte er alle Pfuscher unter den Handwerkern, welche die wohlfeilste und schlechteste Arbeit lieferten, mit denen er machen konnte, was er wollte. Wenn ihm gar nichts anderes mehr einfiel, so ließ er eines seiner alten Gebäude auswendig neu anweißen und erhöhte abermals die Miete. Dergestalt erfreute er sich einer hübschen jährlichen Einnahme, ohne eine Stunde wirklicher Arbeit. Seine Gänge und Verabredungen waren bald besorgt, und ebenso lang, als vor seinen Machereien, stellte er sich vor den Bauwerken anderer Leute auf, spielte den Sachverständigen, redete in alles hinein und war im übrigen der dümmste Kerl von der Welt. Daher galt er für einen klugen und wohlhabenden jungen Mann, der es schon früh zu etwas brächte, und er ließ sich nichts abgehen. Er hielt sich nun zu gut für einen Infanteriesoldaten und hatte Offizier werden wollen. Da er aber dafür zu faul und unwissend, hatte man ihn nicht brauchen können, und nun war er durch hartnäckische Aufdringlichkeit zu den Scharfschützen gekommen.

Hier suchte er sich mit Gewalt im Ansehen zu erhalten, ohne sich anzustrengen, lediglich durch seinen Geldbeutel. Er lud die Unterinstruktoren und die Kameraden fortwährend zum Zechen ein und gedachte sich durch plumpe Freigebigkeit Nachsicht und Freiheit zu verschaffen. Doch erreichte er nichts, als daß er gehänselt wurde und allerdings eine Art Nachsicht genoß, indem man es bald aufgab, etwas Rechtes aus ihm zu machen und ihn laufen ließ, so lange er die andern nicht störte. Ein einziger Rekrut schloß sich ihm an und machte ihm den Bedienten putzte ihm Waffen und Zeug und redete zu seinen Gunsten und das war ein reicher Bauernsohn und junger Geizkragen, welcher stets furchtbare Freß- und Trinklust empfand, sobald er sie auf fremde Kosten befriedigen konnte. Der glaubte sich den Himmel zu verdienen, wenn er seine blanken Taler vollständig wieder nach Hause tragen und doch sagen konnte, er habe lustig gelebt während des Dienstes und gezecht wie ein wahrer Scharfschütz; er war dabei lustig und guter Dinge und unterhielt seinen Gönner, der bei weitem nicht besaß, was er, mit seiner dünnen Fistelstimme, womit er hinter der Flasche allerlei ländliche Modelieder gar seltsam zu singen wußte; denn er war ein fröhlicher Geizhals. So lebten die beiden, Ruckstuhl, der junge Schnapphahn, und Spörri, der junge Bauernfitz, in herrlicher Freundschaft. Jener hatte immerdar Fleisch und Wein vor sich stehen und tat, was er mochte, und dieser verließ ihn so wenig als möglich, sang und putzte ihm die Stiefel und verschmähte sogar die kleinen Geldgeschenke nicht, die jener abließ.

Die andern trieben indessen ihren Spott mit ihnen und machten unter sich aus, daß Ruckstuhl in keiner Kompagnie sollte geduldet werden. Das galt jedoch für seinen Famulus nicht, denn er war wunderlicherweise ein guter Schütz, und im Heer ist jeder willkommen, der seine Sache versteht, mag er dabei ein Philister oder ein Wildfang sein. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Liegestätte) na und fuzet

Der Vesuv strömt wieder
Masse bedroht die Umgegend
dentlich besorgt und hält

n Frau. Vor dem Kriegsgericht
he Major Spourmont zu
n Tode verurteilt und das
Der Major war während
nach dem Kriege wieder in
e Frau und seine beiden
nach kurzer Zeit kam ihm
eine Frau in seiner Abwesenheit
trogen habe. Der Major
für die Schuld seiner Frau
iengericht, das aus seinen
er älteste noch nicht 15 Jahre
Beweise gestand die Frau
ohne erklärten sie für
de verurteilte. Er ließ ihr
nd dann erschoß er sie in
riegsgericht hat den Major

nd Verkehr.

Vom Wochenmarkt.) Auf
sich bezüglich des Obstes
forderungen gelten. Es
22 Pfg., Tafeläpfel 15—20
birnen 15—25, Schnitze 25
Nüsse 1,20—1,30 Mk. das
ut 8—10, Köhl 5—8,
7—11, Bodenkohlraben
und, Rettiche 3—8, Sellerie
Grünkohl 8—12, Endiviensalat
er 2,80—3, Schweineschmalz
,10, Schmelzmargarine 1,1
,2, Palmin 1—1,2, Fritelöl
öl 1,7 Mk. das Liter, Emmen-
—2,3, Rahmkäse 1,8,
Pfund, Kräuterkäse 10 Pfennig
Mk. die sechsteilige Schachtel
, Erbsen 45—50, Bohnen
honig 85—100, Sauerkraut
eln im Kleinverkauf 6 Pfg.
alkeier 22, italienische Eier 23
tück.

(Landesproduktenbörse.)
ist wesentlich ruhiger geworden,
gen halten die Käufer
mark und Papiermark hat
rten je 100 Kilo in Billionen
-26 bezw. 23—24 (am 3.
nergerste 22—23 bezw. 20
Roggen 22—23 bezw. 20
Hafer 17—17,5 bezw. 16
—17,5), Weizenmehl 43—
42—44), Brotmehl 38—
38—40), Kleie 9—10
Wiesenheu 10—11 bezw.
Kleeheu 12—13,5 bezw. 10
oh 9—10 bezw. 7—8

Donnerstagmarkt am
t: 146 Ochsen (unverkauft
) Jungrinder, 222 (90) Kühe,
26 Schafe. Erlös aus
ennig (Multiplikator 1 Billion):
rkt: 46—52), 2. 26—
0—43), 2. 21—28 (32—
—52), 2. 30—34 (38—
30—35 (36—40), 2
Kälber 1. 52—55 (60—
—44 (45—50). Schwere

er dafür zu faul und
chen können, und nun
hkeit zu den Scharfschützen

t im Ansehen zu erhalten.
durch seinen Geldbeutel.
die Kameraden fortwäh-
te sich durch plumpe Frei-
zu verschaffen. Doch er-
nselt wurde und allerdings
man es bald aufgab, etwas
ihn laufen ließ, so lange
einziger Rekrut schloß sich
dienten putzte ihm Waffen
Dunsten und das war ein
Geizkragen, welcher stets
mpfand, sobald er sie auf
e. Der glaubte sich den
seine blanken Taler voll-
und doch sagen konnte, er
ienstes und gerecht wie ein
ei lustig und guter Dinge
r bei weitem nicht besaß.
estimme, womit er hinter
odelieder gar seltsam zu
öhlicher Geizhals. So leb-
junge Schnapphahn, und
n herrlicher Freundschaft.
Wein vor sich stehen und
ließ ihn so wenig als mög-
fel und verschmachte sogar
e jener abließ.
hren Spatz mit Hahn und
tuhl in keiner Kompagnie
jedoch für seinen Famulus
eise ein guter Schütz, und
seine Sache versteht, mag
ttdfang sein. (Forts. folgt.)

0—112 (115—120), 2. 98—105 (108—112), 3. 85 bis
(95—100).

Neueste Nachrichten.

Mosbach, 6. Dezbz. Heute begann vor der hiesigen
Strafkammer der Prozeß wegen des Ueberfalls auf den
Amerikaner Bergdoll in Eberbach a. Neckar am 10. 8.
angeklagt sind der frühere Oberleutnant Griffith, Fürst Ga-
litzin und ein Chauffeur namens Helson, sowie ein gewisser
Hager Sperber.

Saarbrücken, 6. Dez. Im Saargebiet sind, abgesehen
von der bereits gemeldeten Aktion der S.P.D. und der
K.P.D., von den Freien Gewerkschaften Vorbereitungen zur
Bildung eines allgemeinen Hilfskomitees „Saarhilfe für
deutsche Not" im Gange. Die saarländischen Zeitungen
widmen sich dem Hilfswerk an. Die eingehenden Beträge
werden den deutschen Zentralhilfsstellen zugeleitet werden.

Frankfurt a. M., 6. Dez. Die Adlerwerke, die vor
einigen Wochen stillgelegt worden waren, wodurch Tau-
sende von Arbeitern brotlos wurden, werden am 12. Dez.
wieder in Betrieb gesetzt, wenn auch zunächst in beschränktem
Umfange.

Berlin, 6. Dez. Der Reichspräsident ernannte den
Präsidenten der Reichsbahndirektion Breslau, Johannes
Bredt, zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium als
Nachfolger des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen
Staatssekretär Stieler. — Gegen den Kreisschulrat Ehrlich
in Zaun, der sich in den Dienst der Separatisten gestellt
hatte, wurde das Erforderliche zu seiner Entfernung aus dem
Amt im Disziplinarwege veranlaßt. Im übrigen ist die
Sache dem Oberreichsanwalt übergeben worden. — Die
„Pfälzische Zeitung" wird am 7. Dezember wieder erscheinen.
— Das Wehrkreiskommando 4 setzt die Richtigstellung der
von sächsischen Ministern und Abgeordneten gegen die Reichs-
wehr erhobenen Beschuldigungen fort und teilt mit, daß es
das Material zur Verfolgung der gegen die Truppe erhobenen
Anklagen der Staatsanwaltschaft zur Ermittlung übergeben
hat. — Die Steuermark beträgt heute 1 Billion. — Der
Dollarkurs erfuhr keine Veränderung.

Paris, 6. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf
ist jetzt etwa 50 000 deutsche Eisenbahner von der Regie ein-
gestellt.

Paris, 6. Dez. Havas meldet aus Düsseldorf den Abschluß
eines Abkommens mit den Firmen Klöckner, Mülheimer Berg-
werksverein, Rombacher Hütte, Herkules A und Klosterbusch, deren
Gesamtproduktion sich nach der Meldung auf etwa 4 Mil-
lionen Tonnen jährlich beläuft und die etwa ½ Million Dollar
Steuern zu zahlen haben.

Separatisten-Standgericht.

Speyer, 6. Dez. Vor dem von den Separatisten in Speyer
errichteten Standgericht, bestehend aus einem Vorsitzenden und
zwei Beigeordneten, unter denen sich der frühere Sekretär der
Pfälzischen Bauernschaft der Pfalz, Schmitz, befindet, stand der
Bürgermeister von Pirmasens, Ludwig, unter folgender An-
klage: 1. die Herausgabe der Platten verweigert zu haben, um
den Notendruck fortzusetzen, 2. das städtische Automobil vor den
Separatisten weggeschafft zu haben und 3. wegen Widerstands
gegen die separatistische Bewegung. Von den beiden ersten An-
klagen wurde Ludwig freigesprochen; wegen der dritten aber
zur Ausweisung verurteilt und heute vormittag über den
Rhein geschafft.

Herr Johannes Hoffmann als rheinischer Vertrauensmann.

Wie ein rheinisches Nachrichtenbüro zu melden weiß, ist der
bayerische Johannes Hoffmann-Kaiserslautern, der frühere
bayerische Ministerpräsident, von der Sozialdemokratischen Par-
tei zum Mitglied des neuen 60er-Ausschusses der besetzten Ge-
biete bestimmt worden. Herr Hoffmann-Kaiserslautern ist be-
kanntlich der Patriot, der vor einigen Wochen zum General de
Metz ging, um mit ihm wegen der Loslösung der Pfalz aus
dem bayerischen Staatsverband zu paktieren. Eine Weile schien
es, daß Herr Hoffmann daraufhin aus der Sozialdemokratischen
Partei ausgeschlossen werden sollte. Daß man ihm nun aber
wieder ein Vertrauensamt zu übertragen willens ist, ist doch ei-
gentlich die Höhe.

Französische Militärstützpunkte im Ruhrgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet wird den Blättern berichtet, daß die
Franzosen neuerdings dazu übergehen, in systematischer Weise
ein Netz von militärischen Stützpunkten auszubauen, wobei sie
die Grenze über die Ruhr hinaus bis an die Lippe vorzurücken
scheinen. Die Stadt Recklinghausen soll eine Kavalleriekaserne
für rund einhalb Millionen Goldmark bauen, außerdem Unter-
kunft für ein Infanterieregiment und für 87 Familien gewähr-
en. Bochum soll ein Artillerieregiment und Dortmund ein
Infanterieregiment in Garnison bekommen.

Massenkündigungen an die rheinischen Eisenbahner.

Nach einer Meldung der „Expreßkorrespondenz" ist damit
zu rechnen, daß sämtlichen Eisenbahnern des besetzten Gebietes
zum 1. Januar 1924 von der Reichsbahnverwaltung gekündigt
wird. Wie gemeldet, hat sich die Regie neuerdings bereit er-
klärt, einen Teil der Arbeiterschaft zu übernehmen. Die mate-
riellen Verhandlungen zwischen dem Wirtschaftsausschuß des
Reichskabinetts und den sechs Abgesandten des besetzten Gebie-
tes sind, wie wir hören, auf morgen vertagt worden. An den
Beratungen über die Rheinlandfrage, die zwischen dem Ka-
binettsausschuß einerseits sowie dem Städteausschuß anderer-
seits gegenwärtig in Berlin geführt werden, hört das „Berliner Tag-
blatt", daß sich die anwesenden Vertreter der rheinischen Aus-
schüsse, falls ein Ergebnis erzielt werden sollte, am Dienstag
nach Köln begeben werden, um dort mit dem Sechzigerausschuß
über zu beraten.

Die Opfer der Unruhen in Wanne.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" sind bei den
blutigen Unruhen in Wanne nach neuerlicher Fest-
stellung 10 Zivilpersonen getötet und 32 verletzt worden. Wei-
ter wurden 5 Polizeibeamte durch die Menge mittels Stein-
würfen verletzt.

Der deutsche Metallarbeiterverband zum Arbeitszeitverhältnis.

Köln, 6. Dez. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet: Die
Delegiertenversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes
in Essen wegen der Arbeitszeitverhältnisse eine Entschlie-
ßung angenommen, nach der der Achtstundentag und die drei-
Schicht in den Hütten- und Walzwerken grundsätzlich auf-
rechterhalten werden, notwendige Ueberstunden aber vermein-
det werden können. Grundsatz hierfür muß aber sein, daß
zuerst die Entlassenen wieder eingestellt, die Kündigungen zu-
rückgenommen werden und die normale Arbeitszeit wieder her-
gestellt wird.

Aufnahme der Arbeit im Kohlenbergbau.

Dortmund, 5. Dez. Auf den Zechen „Kaiserstuhl 1 und 2",
„Adler", „Schleswig-Holstein" und „Hermann" ist die Arbeit
in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Die Zechen
„Schürbank", „Charlottenburg" und „Minister Stein" arbeiten
zur Hälfte. Auf der Zeche „Tremonia" sind in vier Revieren
350 bis 400 Mann, auf der Zeche „Gneisenau" in zwei Revieren
150 Mann eingefahren. Die Arbeitszeit beträgt für Arbeiter
unter Tage einschließlich der Ein- und Ausfahrt acht Stunden.
Für die Metallindustrie sind am kommenden Samstag Ver-
handlungen über Lohn- und Arbeitszeitfragen angesetzt.

Senftenberg, 7. Dez. Nach einer Mitteilung des Nieder-
lausitzer Bergbauvereins sind jetzt nahezu sämtliche Gruben des
Niederlausitzer Braunkohlenbergbaues zur Vorkriegsarbeits-
zeit zurückgekehrt, so daß wieder in zwei Schichten von 12
Stunden, die Pausen abgerechnet, also mit 10stündiger Arbeits-
zeit gearbeitet wird.

Im Zeichen des Preisabbaus.

Mannheim, 6. Dez. Am Lebensmittelmarkt sind seit eini-
ger Zeit größere Preisrückgänge festzustellen, so für Mehl, des-
sen Preis innerhalb der letzten 14 Tage von 42 auf 24 Pfennig
gesunken ist. Im Bekleidungsgewerbe sind Preisrückgänge um
durchschnittlich 10 Prozent eingetreten. Wohnungsmieten sind
dagegen um das 2,8fache gestiegen. Aehnlich liegen die Ver-
hältnisse im übrigen Baden.

Hannover, 6. Dez. Die in letzter Zeit in verschiedenen Tei-
len des Reiches eingetretenen Preisrückgänge machen sich seit
einigen Tagen auch in Hannover bemerkbar. Lebensmittel sind
hier im allgemeinen bis zu 33 Prozent billiger geworden, einige
auch um 40—50 Prozent.

Berlin, 6. Dez. Die Berliner politische Polizei hat, wie
die „B. Z." meldet, Haftbefehle gegen die kommunistischen
Hetzer und Vertrauensleute erlassen, die zu Demonstrationen
aufforderten. Einige Haftbefehle sind bereits ausgeführt worden.

Annahme des Ermächtigungsgesetzes in Braunschweig.

Braunschweig, 6. Dez. In der gestrigen Landtagssitzung
wurde das Ermächtigungsgesetz mit 34 gegen 23 Stimmen an-
genommen. Dafür stimmten die Sozialdemokraten und die De-
mokraten, dagegen die bürgerlichen Abgeordneten. Nach dem
Ermächtigungsgesetz werden die Mitglieder des Staatsministe-
riums von dem aus 30 Abgeordneten bestehenden Landtag ge-
wählt und können jederzeit abberufen werden. Ihre Zahl be-
trägt höchstens 3. Der gegenwärtige Landtag wird am 26. Ja-
nuar aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 27. Januar statt.
Der Ministerpräsident Dr. Jasper sagte in seinen gestrigen
Ausführungen u. a., es sei nicht wünschenswert, wenn jetzt die
Selbständigkeit Braunschweigs aufgegeben werde, da Braun-
schweig auf seine, wenn auch kleine Mitwirkung bei der Ge-
staltung der Dinge in Deutschland nicht verzichten wolle. Im
Rahmen einer Neugliederung des Reiches könne dann auch eine
Neugliederung des Landes Braunschweig Platz greifen in dem
Sinne, daß größere Landesteile gebildet würden.

Rentenmarkkredite an die Wirtschaft.

Berlin, 7. Dez. Wie die „Vossische Zeitung" hört, sind
die Beratungen zwischen der Reichsbank und der Rentenbank
wegen Gewährung von Rentenmarkkrediten an die Wirtschaft
nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Kredite werden auf der
Basis von 10 Prozent pro Jahr gegeben werden. Davon soll
die Rentenbank drei Zehntel und die Reichsbank sieben Zehntel
erhalten. In Berlin dürften die ersten Kredite heute schon ab-
geschlossen werden. In der Provinz wird das voraussichtlich erst
am Anfang der nächsten Woche der Fall sein. Die Rentenmark-
kredite sind wertbeständig und auf den englischen Pfundkurs
gestellt. Im übrigen sind für die Kredite die im Reichsbank-
gesetz festgelegten Bedingungen für den Lombardverkehr des
Instituts maßgebend. Es ist jedoch ein engerer Rahmen als
für die Beleihungstätigkeit der Reichsdarlehenskassen gezogen.

Abbruch der Verhandlungen der Verlängerung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Berlin, 7. Dez. Im Reichsarbeitsministerium fanden ge-
stern Verhandlungen zwischen den Arbeitgeberverbänden und
den Gewerkschaften der Steinkohlenreviere von Ober- und Nie-
derschlesien, Sachsen, Ibbenbüren und Niedersachsen über die
Steigerung der Arbeitsleistungen statt. Die Verhandlungen
erstreckten sich auf die Frage der Verlängerung der Arbeitszeit
und auf einige Bestimmungen der Lohnordnung. Da eine Ver-
ständigung hierüber nicht zu erreichen war, hat das Reichsar-
beitsministerium die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens
vorgeschlagen. Die Gewerkschaften lehnten es ab, sich an einem
Schlichtungsverfahren über die Frage der Arbeitszeit zu be-
teiligen. Die Verhandlungen mußten daher abgebrochen
werden.

Steuerfragen.

Berlin, 6. Dez. In den Beratungen des finanzpolitischen
Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrats über den Ge-
setzentwurf einer Steuernotverordnung wurde der Zeitpunkt
für den dritten Teilbetrag der Rhein- und Ruhrabgabe vom
15. 12. auf den 20. 12. hinausgeschoben. In der Frage des
Lohnsteuerabzuges geht der Entwurf davon aus, daß Gehalts-
einkommen bis 8000 Mark im Wege eines Steuerabzuges end-
gültig versteuert werden sollen. Der Ausschuß beschloß die
Einführung einer Freigrenze in Höhe von wöchentlich 20 Mark.
Die Ermäßigungssätze sollen betragen bei unverheirateten Ar-
beitnehmern 2 Prozent, bei verheirateten Arbeitnehmern 3
Prozent, bei verheirateten oder verwitweten Arbeitnehmern mit
1 oder 2 minderjährigen Kindern 4 Prozent, bei 3 oder 4 Kin-
dern 6 Prozent, bei 5 oder 6 Kindern 8 Prozent und bei mehr
als 6 minderjährigen Kindern 10 Prozent. Bei der Umsatz-
steuer wird der bisherige Satz von 2 Prozent wieder hergestellt.
Die übrigen in der Steuernotverordnung genannten Steuern
wurden in der Fassung der Regierungsvorlagen mit nur un-
wesentlichen Veränderungen angenommen. Schließlich wurde
auf Antrag der Landwirtschaft eine Entschließung gefaßt, in der
der Finanzminister mit Rücksicht auf die Höhe der Steuersätze,
mit denen der Wert des Grundbesitzes durch den Entwurf der
Steuernotverordnung für das Reich belastet wird, ersucht wird
zu prüfen, ob die Sätze des preußischen Grundsteuergesetzes
aufrecht zu erhalten sind.

Berliner Kommunisten-Demonstrationen auf Befehl Radeks.

Berlin, 6. Dez. Die „Deutsche Zeitung" behauptet, daß der
Bolschewistenführer Radek sich augenblicklich wieder einmal in
Berlin aufhält. Nach zuverlässigen Mitteilungen hätte er bei
einem russischen Arzt in der Nähe Berlins sein Domizil auf-
geschlagen. Radeks Berliner Aufenthalt wird von dem Blatt
in Zusammenhang mit den neuesten Berliner Kommunisten-
versammlungen gebracht. Der kommunistischen Agitation ist
es auch leider wieder gelungen, mehrere tausend Erwerbslose
und Arbeiter auf die Beine zu bringen. Ursprünglich beabsich-
tigte man, wie uns berichtet wird, im Westen Berlins aufzu-
marschieren. Die dort eintreffenden Züge wurden indes durch
die Polizei aufgelöst, die umfangreiche Vorbereitungen getroff-
en hatte, um Ausschreitungen der Demonstranten zu verhüten.
Gegen fünf Uhr nachmittags strömten fünf- bis sechstausend
Personen im Lustgarten zusammen. Man hatte, im Mantel
versteckt, rote Fahnen mitgebracht, die alsbald entfaltet wurden.
Als kommunistische Agitatoren an verschiedenen Stellen Ansp-
rachen zu halten begannen, rückten mehrere Hundertschaften der
Schupo gegen die Menge vor, deren Treiben durch den Schein-
werfer eines Panzerautos beleuchtet wurde. Es gelang binnen
kurzem den Platz zu säubern. Auch sonst scheint es zu irgend-
welchen Zusammenstößen nicht gekommen zu sein.

Erwerbslosen-Kundgebungen im besetzten Gebiet.

Köln, 6. Dez. Am Regierungs- und Eisenbahnstationsge-
bäude sammelte sich heute früh eine größere Menge von Eisen-
bahnarbeitern an, um gegen die angeblich ungenügende Be-
zahlung zu protestieren. Sie entsandten aus ihrer Mitte eine
Kommission, die mit Regierungsvertretern über ihre Forderun-
gen verhandelten. Der Kundgebung der Eisenbahner schlossen
sich auch Erwerbslose an. Im Verlaufe des Vormittags kam es
zu Plünderungen von Geschäften, u. a. eines Konfektionsge-
schäftes, dessen 16 Schaufenster eingeschlagen und ausgeraubt
wurden. Aus einer Meldung der „Rheinischen Zeitung" geht
hervor, daß die Demonstrationen von den Belegschaften der Ei-
senbahnwerkstätten Nippes und des Güterbahnhofs Gereon
ausgingen. — Die Demonstrationen, die die Erwerbslosen ge-
stern wiederum in Elberfeld veranstalteten, verliefen ohne
Zwischenfälle. Von auswärts kommende Demonstranten wur-
den am Rand der Stadt von Polizeibermten empfangen. Sie
durften, wenn sie keine Waffen hatten, einzeln passieren. An-
sammlungen, die sich am Abend in der Gegend des Rathauses
bildeten, wurden von der Polizei zerstreut.

Köln, 7. Dez. Als die Polizei gestern vormittag gegen die
Plünderer vorgehen wollte, die, wie bereits gemeldet, mehrere
Geschäfte ausgeraubt haben, wurden die Beamten von der
Menge angegriffen, so daß sie von der Schußwaffe Gebrauch
machen mußten. 3 Plünderer wurden schwer, 2 leicht verletzt.
Etwa 14 Personen wurden wegen Plünderns festgenommen.

Entscheidung am Samstag.

Berlin, 6. Dez. Der Reichstag nahm heute den Gesetzent-
wurf zur Verlängerung des vorläufigen Handelsübereinkom-
mens mit Spanien ohne Aussprache an. Das Mißtrauensvo-
tum der Kommunisten, wonach die Reichsregierung nicht das
Vertrauen des Reichstags besitzt, dessen sie nach § 54 der Reichs-
verfassung bedarf, wird gegen die Stimmen der Kommunisten,
der Deutschvölkischen und gegen die Ledebourgruppe im Ganzen
gegen 11 Stimmen abgelehnt. Es folgt die dritte Lesung des
Ermächtigungsgesetzes. Der deutschvölkische Abg. Wulle spricht
gegen das Ermächtigungsgesetz und die Art des Beamtenabbaus.
Der Bayr. Bauernbündler Fehr ist ebenfalls gegen das
Gesetz. Abgeordneter Ledebour (USP.) wendet sich gegen das
vorschnelle Preisgeben des sächsischen Ministerpräsidenten Dr.
Zeigner, wogegen sich Abgeordneter Dr. Hildebrand (Soz.) im
Namen seiner Partei verwahrt. Abgeordneter Stöcker (Kom.)
erklärt sich nach längeren Ausführungen gegen das Ermächti-
gungsgesetz. Abgeordneter Sollmann (Soz.) spricht gegen die
Loslösung der Rheinlande vom Reich und von Preußen.
Reichsfinanzminister Dr. Luther stellt fest, daß der jetzige Preis-
abbau durch die Rentenmark verursacht wurde. Die Reichs-
regierung werde das Ermächtigungsgesetz nicht gegen den
Grundbesitz anwenden. Abgeordneter Fröhlich (Komm.) ver-
tritt einen Antrag der Kommunisten auf deren Einbeziehung
in den parlamentarischen Ueberwachungsausschuß für das Er-
mächtigungsgesetz, der aber eine Ablehnung erfährt. Angen-
ommen wird ein Antrag der Mittelparteien, wonach der
Reichstagsausschuß auch über Anträge zu Verordnungen auf
Grund des alten Ermächtigungsgesetzes zu hören ist. Sodann
wird § 1 des neuen Gesetzes mit 282 gegen 79 Stimmen bei
einer Enthaltung und § 2 mit 278 gegen 81 Stimmen ange-
nommen. Sodann entspinnt sich eine längere Debatte über
einen Antrag des Zentrums, die entscheidende Schlußabstim-
mung zu vertagen. Schließlich wird die Vertagung der Schluß-
abstimmung auf Samstag gegen die Deutschnationalen,
Deutschvölkischen und Kommunisten beschlossen. Nachdem ein
Antrag Löbe (Soz.), wonach der parlamentarische Ueberwa-
chungsausschuß auch bei Reichstagsauflösung weiterarbeiten
soll, mit der hierzu erforderlichen Zweidrittelmehrheit ange-
nommen wird, vertagte sich das Haus auf Samstag, 2 Uhr.

Die Deutschnationalen für allgemeine Wahlen in Preußen.

Berlin, 6. Dez. Im preußischen Landtag beabsichtigen die
Deutschnationalen zu beantragen, daß für den Fall, daß in den
nächsten Wochen Reichstagsneuwahlen vorgenommen werden,
am gleichen Tage auch Neuwahlen des Landtags, der Gemeinde-
vertretungen sowie der Kreis- und Kommunalvertretungen
stattfinden sollen. Bisher war vorgesehen, daß nach der even-
tuellen Vertagung des Reichstags er frühestens am ersten Fe-
bruar wieder zusammentreten soll. Diese Befristung ist von
der Regierung jetzt fallen gelassen worden. Der Reichstag
kann also bei außergewöhnlichen Anlässen auch früher einbe-
rufen werden.

Kommt sie, kommt sie nicht?

Berlin, 7. Dez. Wie die Blätter zu der gestrigen Abstim-
mung im Reichstag erfahren, hat der Reichspräsident den Ge-
danken einer Auflösung des Reichstages erwogen und dem
Reichskanzler die Auflösungsurkunde in die Hand gegeben. Der
Reichskanzler hat sich jedoch nach Erwägung aller Umstände ent-
schlossen, noch einmal in eine Vertagung des Reichstages bis
Samstag zu willigen, da gestern höchstens 5 oder 6 Stimmen
an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit fehlten. Sollten die
fehlenden Stimmen nicht aufgebracht werden können, so würde
der Reichskanzler alsdann vor dem letzten Mittel, der Reichs-
tagsauflösung, nicht zurückschrecken.

Berlin, 7. Dez. Nach Beendigung der gestrigen Reichstags-
sitzung beschäftigte man sich in parlamentarischen Kreisen vor
allem mit der Abschätzung der Möglichkeit, am Sonnabend ein
ausreichend besetztes Haus zusammenzubekommen, um auch
im Falle eines Fernbleibens der Deutschnationalen von der Ab-
stimmung das Ermächtigungsgesetz durchzubringen. Es stellte
sich heraus, daß etwa 40 Abgeordnete im Hause anwesend wa-
ren, die sich an der Abstimmung nicht beteiligten. Es wurde
auch festgestellt, daß sich eine größere Anzahl Sozialdemokraten
von der Abstimmung ferngehalten hat. Mit dieser Tatsache
beschäftigte sich die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die
noch gestern abend zu einer Sitzung zusammentrat. Sie kam
laut „Vorwärts" nach längerer Debatte zu folgendem Beschluß:
„Die Mitglieder der Fraktion sind nur dann berechtigt, sich
aus Gewissensgründen einer von der Fraktion beschlossenen Ab-
stimmung unauffällig fernzuhalten, wenn nicht durch diese Fern-
haltung die Abstimmung der Fraktion in ihrem Erfolg beein-
trächtigt wird". Ueber die Art der Anwendung dieses allge-
mein gehaltenen Beschlusses auf den gegebenen Fall soll in einer
neuen Fraktionssitzung am Sonnabend vor der entscheidenden
Abstimmung gesprochen werden. Ein Mitglied der Fraktion,
Abgeordneter Wilhelm Hoffmann-Schmargendorf, der gegen
die Sozialdemokraten und mit den Deutschnationalen und den
Kommunisten gestimmt hatte, wurde mit großer Mehrheit aus
der Fraktion ausgeschlossen.

Erste englische Wahlergebnisse.

London, 7. Dez. Der Arbeitsminister Barlow wurde durch
seinen Wahlgegner von der Arbeiterpartei geschlagen. Churchill
wurde ebenfalls durch seinen Wahlgegner von der Arbeiter-
partei in Leicester geschlagen. Nach den bis gestern abend ½11
Uhr vorliegenden Wahlergebnissen wurden gewählt: 39 Kon-
servative, 15 Liberale und 6 Mitglieder der Arbeiterpartei. Es
gewinnen die Konservativen keinen Sitz, die Liberalen 4 Sitze,
die Arbeiterpartei einen Sitz. Die Konservativen verloren
3 Sitze, die Liberalen und die Arbeiterpartei keinen Sitz.

Amerikanischer Lebensmittelkredit für Deutschland.

Washington, 6. Dez. Es verlautet, daß die deutschen Vor-
schläge, die Reparationskommission möge ihre Genehmigung
zur Aufnahme einer Anleihe seitens Deutschlands zur Bezah-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lung von Lebensmitteleinkäufen erteilen, der Unterstützung der Vereinigten Staaten sicher sind, die soweit gehen wird, daß dem amerikanischen Beobachter in der Reparationskommission, Logan, die Ermächtigung erteilt wird, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einwillige, daß einer solchen Anleihe die Priorität erteilt werde. Die Zustimmung der Vereinigten Staaten zu den deutschen Vorschlägen ist notwendig, da die Vereinigten Staaten Prioritätsrechte im Zusammenhang mit der Rückerstattung der militärischen Besatzungskosten haben. Es wird erwartet, daß die Deutschen die Reparationskommission um die Genehmigung zur Auflegung einer Anleihe von etwa 70 Millionen Dollar ersuchen werden, von denen die Hälfte amerikanischen Kapitalisten angeboten werden soll. Die Ansicht Washingtons ist, daß die Lage in Deutschland eine dringende Aktion zur Verhinderung einer großen Hungersnot erfordert.

Paris, 6. Dez. Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington bestätigt es sich, daß ein Nahrungsmittelkredit für Deutschland in Höhe von 70 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten in Anspruch genommen werden soll. — Nach der „Chicago Tribune" stellte das Staatsdepartement fest, daß die Anleihe bereits von amerikanischen Banken in die Wege geleitet und daß England sich daran beteiligen werde. Seinen Blättern zufolge ist die amerikanische Regierung mit der Anleihe durchaus einverstanden, beabsichtigt jedoch, in keinerlei direkte Beziehungen zu den beteiligten Banken zu treten.

Washington, 7. Dez. Senator Lenroot hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die 20 Millionen Dollar für das Hilfswerk in Deutschland bewilligt werden sollen. Die Verteilung der Summe soll unter Leitung des Präsidenten Coolidge erfolgen.

Erstes Pforzheimer Schürzenhaus

Ecke Westliche und Blumenstrasse **Pforzheim** **Ecke Westliche und Blumenstrasse**

bietet **grosse Auswahl** in **Damen- und Kinder-Schürzen** in bekannt guter Qualität und billigsten Preisen. : :

Der Multiplikator

für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn

beträgt mit Wirkung vom 6. Dezember ab **eine Million.**

Finanzamt Neuenbürg.

Hingerichtet

sind meine Preise gegen jede Konkurrenz!

Herren-Ulster 53.—, 46.—, 40.— Mk.
Feldgraue Joppen, Qualitätsware, 23 Mk.
Feldgraue Hosen, lange u. Breeches, 10.80, 10.—, 9.— Mk.
Streifen-Hosen, Kammgarn, nur 15.—, 10.—, 7.80 Mk.
Englisch Lederhosen, eisenstark, 8.55 Mk.
Manchester-Hosen, Ia. Qualität, lange und Breeches, nur 18.— Mk.
Reithord, unzerreißbar, nur 13.50 Mk.
Buxkin-Hosen, lange und Breeches, in großer Auswahl 10.—, 8.—, 6.— Mk.
Stoff Breeches, reine Wolle, 19.-, 15.- Mk.
Herren-Sweater 8.—, 5.40 Mk.
Schlosser-Anzüge 11.—, 8.— Mk.
Schlosser-Kittel nur 5.50 Mk.
Knaben-Hosen, eisenstark, für Alter von 7—12 Jahren, 6.50 Mk.
Ein Posten **Arbeiter-Handschuhe,** jedes Paar nur 1.— Mk.
Ein Posten **Sport-Strümpfe** nur 3.40, 3.25, 2.30, 1.80 Mk.

Breslauer Partiewarenhalle,
Pforzheim, Calwerstr. 52, Ecke Jahnstr., bei der Werderbrücke.

NB. Bei Einkäufen von 10.— Mk. an wird die Fahrt hin und zurück vergütet!

BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Passagen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkanntvorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

in Neuenbürg: Theodor Weiss, Hauptstraße; in Stuttgart: Passagebureau Rominger, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Königstraße 15.

Für Geschenkzwecke geeignet

empfiehlt

Schiefertafeln, Griffel, Schwämme, Schulhefte, Bleistifte, Schulfedern, Federhalter, Tinte, Tintenzeuge, Tusche, Radiergummi, Winkel, Reißschienen, Zirkel, Zeichenblock, Schulbücher aller Art, Gesangbücher in einfacher bis feinster Ausführung.

Bilder- und Malbücher, Skizzenbücher, Farbschachteln, Pinsel, Spiele aller Art, Album, Ansichtskarten, Weihnachts- und Neujahrskarten, Visit- und Verlobungskarten, Wandsprüche, Unterhaltungsliteratur in reicher Auswahl.

Abreißkalender, Mappen und Kassetten, feine Briefpapiere, Briefumschläge, Mitteilungen, Rechnungen, Notiz- u. Durchschreibbücher, Notizblocks, Schreibzeuge, Löscher, Briefbeschwerer, Gummistempel, Petschafte, Geschäfts-Drucksachen aller Art.

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Inh. D. Strom.

Arnbach.

Bier

Läufer-Schweine,

45 bis 110 Pfund schwer, sowie

Stroh

hat zu verkaufen

Rudolf Stoll.

Obernhausen.

Junge, trächtige

Ziege,

sowie

Läuferschwein

abzugeben

Heintel.

Pforzheimer Gold-Ankaufsstelle

kauft **Gold, Silber, Platin** in Barren und fein, sowie **alte Schmucksachen** zum Einschmelzen, **Rosen** und **Brillanten,** ferner **Gold- und Silbermünzen,** in- und ausländische.

Edelmetall-Handlung A. Metsch,

Pforzheim, Waisenhausplatz 4, Tel. 3468.

Turn-Verein Schwann.

Einladung!

Zu der am **Sonntag, 8. Dezbr.,** im Gasthaus z. „Hirsch" stattfindenden

Abend-Unterhaltung

werden Freunde unserer Sache höfl. eingeladen.

Beginn punkt 7 Uhr. **Saalöffnung 6½ Uhr.**

Der Ausschuss.

Neuenbürg.

Ia. Futtermehl,

in den nächsten Tagen eintreffend, empfiehlt und nehme ferner **Bestellungen** in

Hafer

von kleineren und größeren Quantitäten entgegen.

Albert Weisshaupt,

Landesprodukten, Telefon Nr. 115.

Langenbrand.

Ein Paar

Läufer-Schweine

verkauft

Michael Seppler,

Holzhauer.

Dennach.

Trächtige

Ziege

gegen

Brennholz

zu tauschen gesucht.

Haus 49.

Ellmendingen.

Zucht-Farren

(15 Monate alt) ist zu verkaufen

Haus Nr. 63.

Katholisch. Gottesdienst in Neuenbürg

Freitag 6—7 Uhr abds. Beichtgelegenheit.

Samstag, den 8. Dez.

Fest Mariae unbefl. Empfängnis:

Kein Frühgottesdienst.

9 Uhr Predigt u. feierl. Hochamt

2 Uhr feierliche Segensandacht.

Modehaus FERTIG Pforzheim

Telefon 813. Leopoldstrasse Ecke Hafnergasse.

Erstes Spezialgeschäft für vornehme **Damen- und Mädchenhüte.**

Ständige Ausstellung allerletzter Neuheiten.

Zu Weihnachten empfehle sehr billig:

Pelze, Pelzhüte, Wolljumpers, Shals usw.

Weit unter Preis verkaufe einen grossen Posten

Samt-, Plüsch- und Filzhüte p. St. G.-M. 4, 7, 9.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw